Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 69 (1994)

Artikel: Aus der Geschichte des Badener Kalenders : Rückblick des letzten Kalendermachers

Autor: Münzel, Uli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS DER GESCHICHTE DES BADENER KALENDERS

RÜCKBLICK DES LETZTEN KALENDERMACHERS

Vor 50 Jahren, 1944, erschien nach 275 Jahren die letzte Ausgabe des Badener Kalenders. Ich hatte 1937 als Student die Redaktion übernommen und übte sie acht Jahre lang bis zum Ende des Kalenders aus. Der Kalender wurde damals eigentlich nur noch weitergeführt, um während der Krisen- und Kriegsjahre die Mitarbeiter der Buchdruckerei beschäftigen zu können, aber dann musste er schliesslich aus Rentabilitätsgründen doch aufgegeben werden. Ich diente bei der Redaktionstätigkeit die ersten journalistischen Sporen ab und lernte das Druckereigewerbe ziemlich gut kennen, für das ich zeitlebens, besonders für das schön gedruckte Buch, eine Vorliebe behielt. Karl Boner, der im Alter von über achtzig Jahren noch unter uns weilt, war mir ein verständnisvoller «Arbeitgeber». Die Texte des Kalenders wurden mit einer Linotype-Setzmaschine im Bleiguss erstellt, während die Titel der Beiträge und die Inserate noch von Hand gesetzt wurden. Ebenfalls lernte ich damals erkennen, was ein Volkskalender ist, und gewann auch auf diesem Gebiet eine lebenslange Anhänglichkeit an diese Publikationsart, die weiten Volkskreisen so viel Belehrung und Unterhaltung geboten hat und kulturhistorisch von Bedeutung ist. So möchte ich einen Rückblick auf die Gattung der Volkskalender im allgemeinen und den Badener Kalender im besonderen halten.

DIE VOLKSKALENDER

In bäuerlichen, handwerklichen und kleinbürgerlichen Kreisen war der Kalender – «Brattig» geheissen – neben Bibel und Kirchengesangbuch der unerschöpfliche Begleiter und Ratgeber durch ein ganzes Jahr. Man hielt ihn in Ehren und steckte ihn in einen eigens dazu geschnitzten Rahmen, und zwar so, dass jeweils das laufende Monatskalendarium zu sehen war. Am Schluss des Jahres war es höchste Zeit, dass der zerlesene, auseinanderfallende Kalender durch einen neuen ersetzt werden konnte.

Die Volkskalender weisen eine sehr alte Tradition auf, die hier nur ganz kurz gestreift werden kann. Erste Kalender tauchen schon um 1500 auf, um dann allmählich eine immer grösse Verbreitung zu finden, besonders im 18. und dann vor allem im 19. Jahrhundert. Auch in der Gegenwart gibt es noch immer zahlreiche beliebte Kalender, die meistens von wohltätigen oder religiösen Organisationen herausgegeben werden.
Einige Kalender erlangten sogar bleibenden Ruhm, wenigsten auf deutschsprachigem Gebiet, etwa der «Rheinländische Hausfreund» Johann Peter Hebels, der «Deutsche Familien- rsp. Volkskalender» Berthold Auerbachs (in ihm erschien z. B. der Erstdruck von Gottfried Kellers «Fähnlein der sieben Aufrechten»), der «Berner Kalender», auch «Bitzi-Kalender» genannt, Jeremias Gotthelfs, der berühmt-berüchtigte Kalender des bissigen Martin Disteli. Der dickleibige österreichische «Austria-Kalender» enthielt die Erstfassung von mehreren Erzählungen Adalbert Stifters.

Wie gross war die Anzahl der Volkskalender nur in der Schweiz? Der Katalog zur Ausstellung des Schweizerischen Museums für Volkskunde Basel 1978/79 «Kalenderbilder. Illustrationen aus Schweizerischen Volkskalendern des 19. Jahrhunderts» [1] führt in der Bibliographie 83 Kalender an; und diese Zahl ist wohl nicht vollständig. Man ersieht aber daraus, welch grosse Verbreitung die Kalender hatten. Die Auflage betrug wohl meistens 500 bis 1000 Exemplare; der «Einsiedler Kalender» wies bisweilen 50 000 Exemplare auf.
Die Volkskalender sind eine einzigartige und unerschöpfliche Quelle für die Volkskunde und damit für die Kulturgeschichte. Recht aufschlussreich sind dabei einzelne Titel wie z. B. «Der hinkende Bote» (Le véritable messager boiteux), «Hausfreund», «Hauskalender», «Familienkalender», «Christlicher Hauskalender», «Volksbote», «Klopf an», «Republikaner Kalender», «Vaterländischer Pilger», «Vetter Götti» usw. usf.

DER INHALT DER VOLKSKALENDER UND DES BADENER KALENDERS

Das Kalendarium

Bei den meisten Kalendern waren bei den Monaten die Namenstage in katholisch und reformiert unterteilt. Auf der gleichen Seite waren alle Erscheinungen der Himmelskörper aufgezählt, dann folgten Wettervorhersagen, auch die Astrologie fehlte nicht. Den Daten zum Kirchenjahr und den christlichen und jüdischen Festtagen waren eigene Seiten eingeräumt.

Die «Praktik»

Dies sind die nützlichen Angaben. Am Anfang befanden sich meist die Aderlasstafel und Daten für Haar- und Nägelschneiden, am Schluss die Pyramide des Einmaleins. Dazwischen sind in Auswahl zu nennen: Verzeichnis der Wochen-, Jahr- und Viehmärkte, Münztabellen, Zinsberechnungstabellen, Postkutschen-Fahrpläne und -Tarife, Verzeichnisse von Behörden und Parlamenten, Flächen- und Bevölkerungszahlen, Geographische Angaben, Landwirtschafts- und Gartenratschläge wie Daten zum Säen, Pflanzen, Ernten, Bauernregeln, Gartenkalender, Gesundheitsratgeber. Für die neuere Zeit könnte man etwa noch Autokennzeichen beifügen.

Berichte und Reportagen

Diese bezogen sich und beziehen sich teilweise auch heute noch auf folgende Gebiete in Auswahl: Historische und politische Reportage; Nekrologe; Naturereignisse (Erdbeben, Überschwemmungen, Vulkanausbrüche, Kometen, Missbildungen); Unglücksfälle und Verbrechen; Religion, Moral und Erziehung; Entdeckungen; Exotische Völker, Tiere und Pflanzen; Erfindungen und Technik; Verkehrswesen, Industrie und Handwerk; Landwirtschaft; Sitten und Gebräuche in aller Welt; Mode und Tracht; Geographisches wie Länder, Völker, Städte, Dörfer, Häuser.

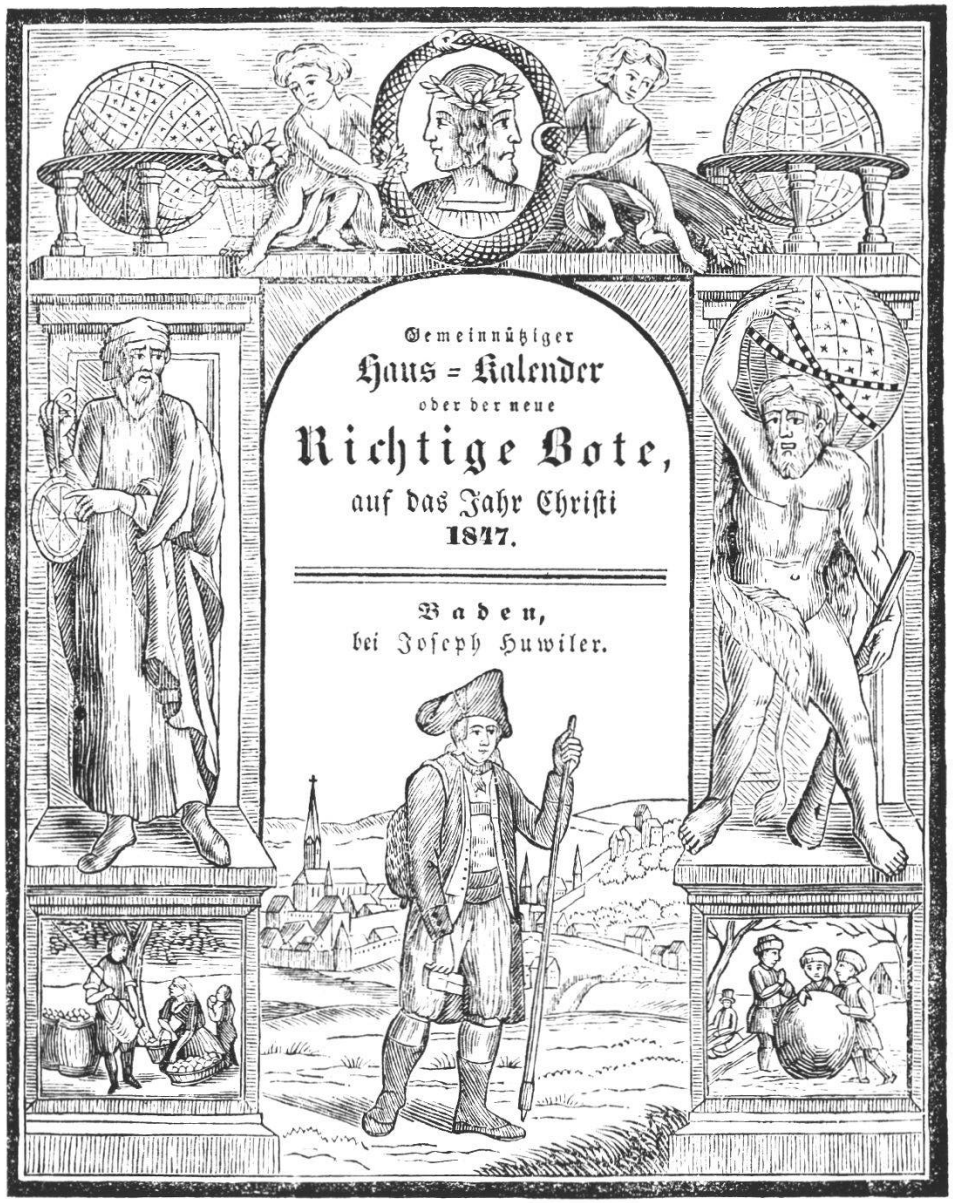
Unterhaltung und Verschiedenes

Neben Gedichten und Liedern sind vor allem die Kalendergeschichten zu nennen [2]. Sie gehörten und gehören vorwiegend zur Trivialliteratur. Daneben gab es aber auch hochstehende Belletristik. Selbst berühmte Schriftsteller verschmähten es nicht, Kalendergeschichten zu schreiben, die teilweise in die Weltliteratur eingegangen sind. Für den deutschsprachigen Bereich sind zu nennen: Grimmelshausen, Mathias Claudius, Johann Peter Hebel (der Inbegriff des hervorragenden Kalendermachers), Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller, Adalbert Stifter, Berthold Auerbach, Heinrich Hansjakob, Bertold Brecht, Karl Heinrich Waggerl und andere Dichter mehr. Dann finden sich natürlich auch Märchen, Sagen, Fabeln, Kriminal- und Schauergeschichten, Schwänke, Witze, Karikaturen, Rätsel, Erbauungstexte.

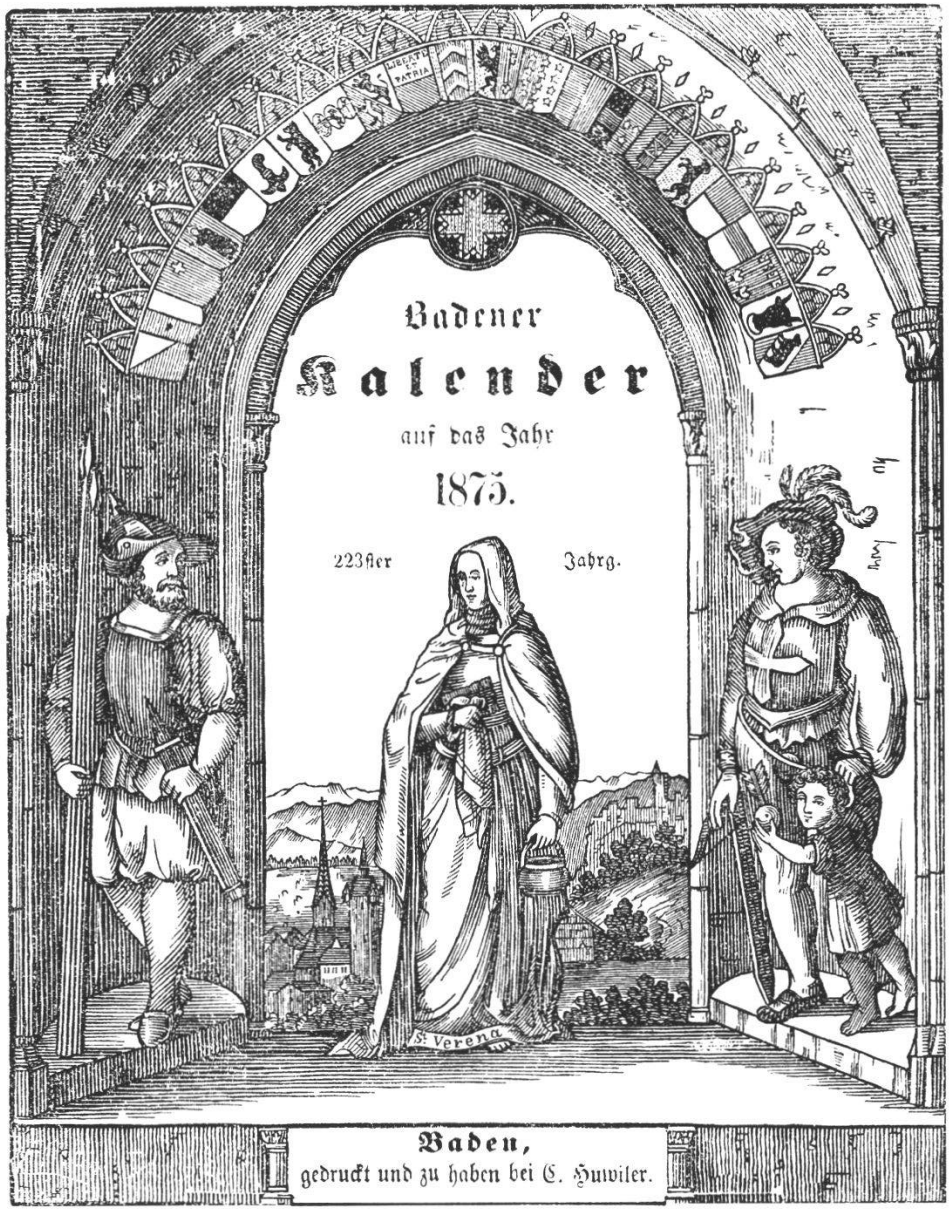
DIE ÄUSSERE GESTALTUNG DER VOLKSKALENDER UND DES BADENER KALENDERS

Format

Die ersten Kalender im 16. und 17. Jahrhundert waren Schreibkalender mit Kalendarium, ungefähr im Format der heutigen Taschenkalender. Später er-


Gemeinnütziger
Haus = Kalender
oder der neue
Richtige Bote,
auf das Jahr Christi
1877.
Baden,
bei Joseph Huwiler.

1


Badener
Kalender
auf das Jahr
1875.
223ster
Jahrg.
St. Verena
Baden,
gedruckt und zu haben bei C. Huwiler.

2

hielten sie ein grösseres Format, etwa 20×16 cm, und sie wurden umfangreicher, etwa bis 64 Seiten. Im 19. Jahrhundert wurde oft ein grösseres Format gewählt, etwa 23×17 cm. Viele der heute noch erscheinenden Kalender haben das Format A5 angenommen.

Schrift

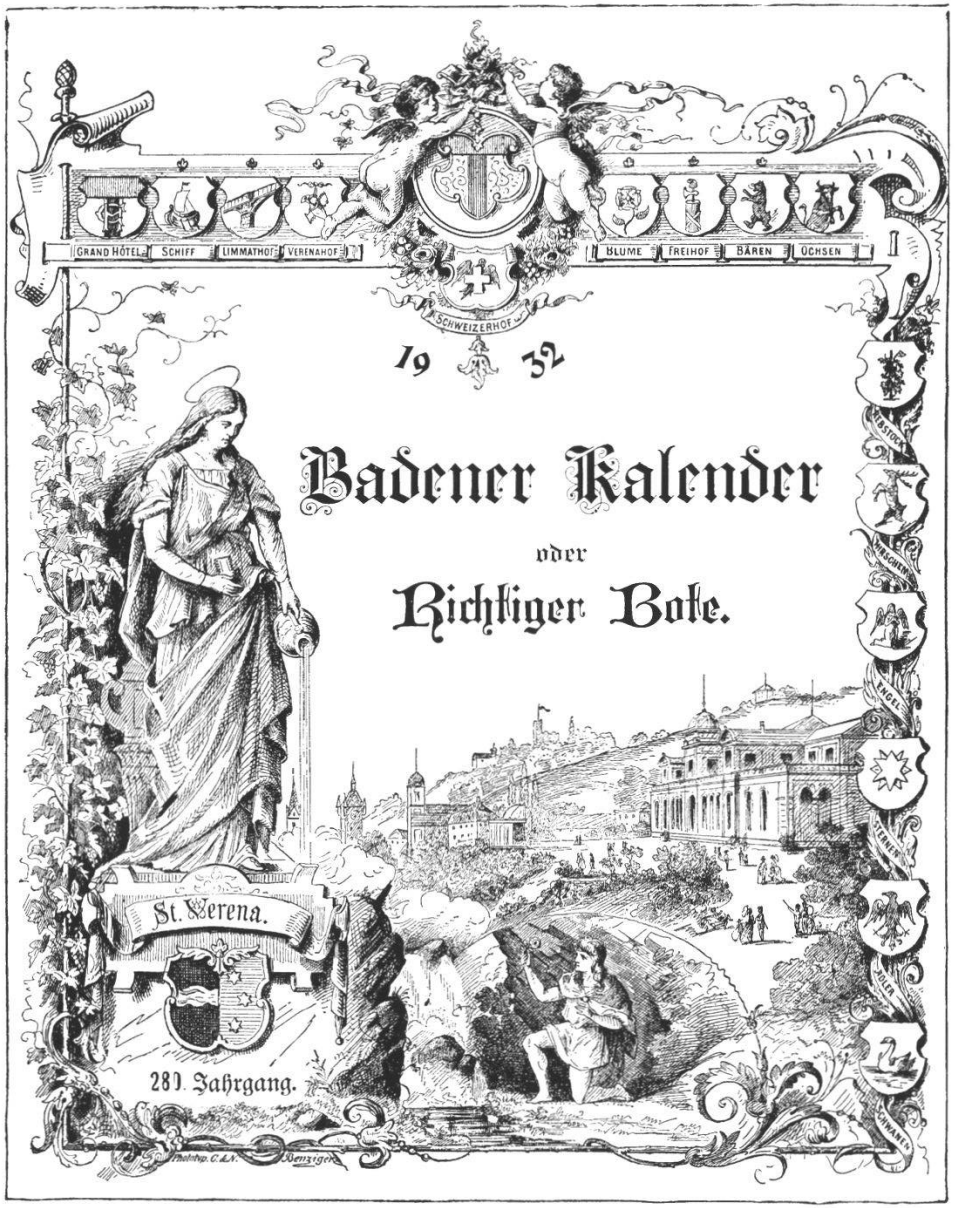
Bis weit ins 20. Jahrhundert wurde die Frakturschrift verwendet, dann wurde sie durch die Antiquaschrift ersetzt. Setzmaschinen mit Bleiguss kamen im 19. Jahrhundert auf. Jetzt sind der Computersatz und Photolithos üblich. Im Kalendarium wurde schon sehr früh rote Farbe gebräuchlich, etwa für die Sonn- und Feiertage und die Zeichen der Himmelskörper.

Illustration

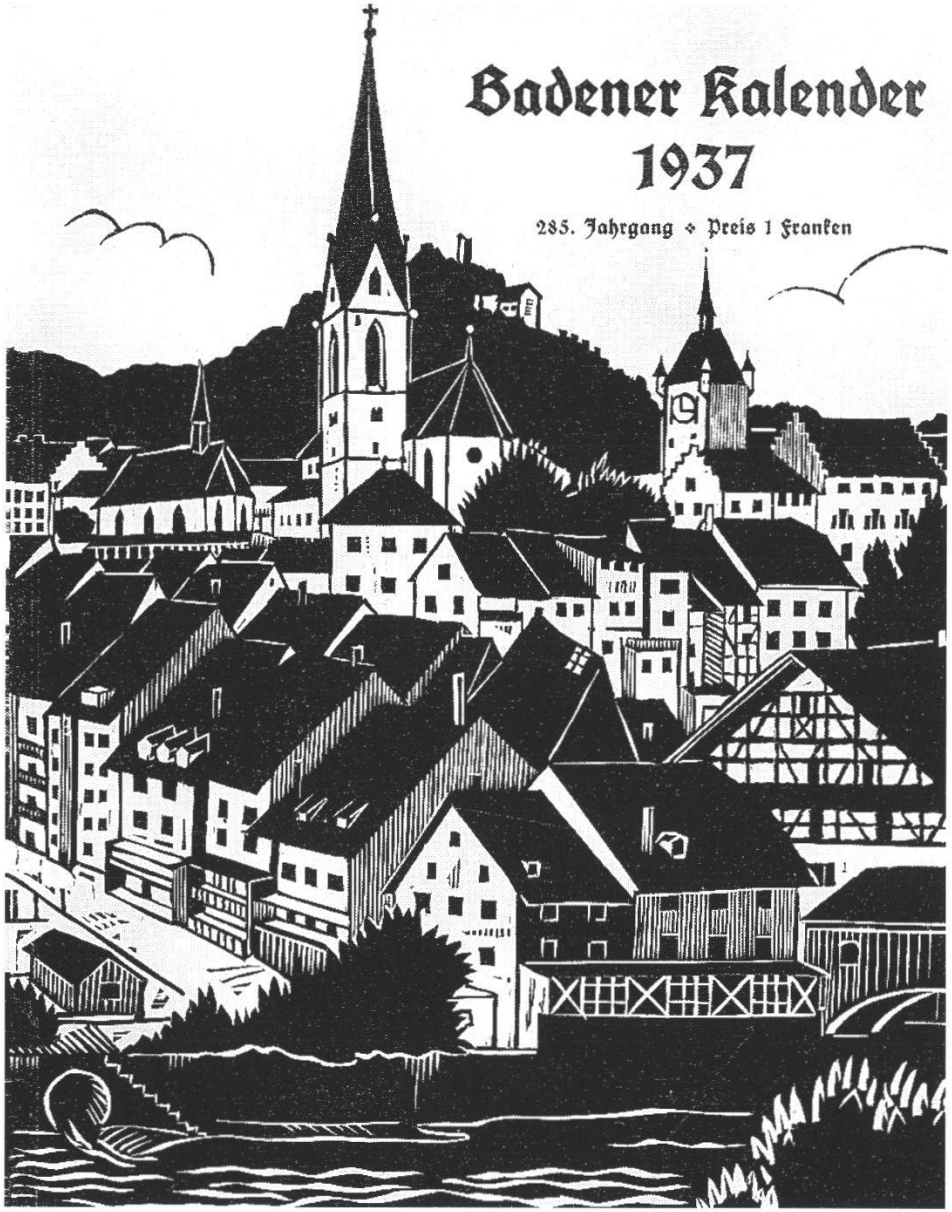
Ein ganz besonderes, hochinteressantes Kapitel von grosser kulturhistorischer Bedeutung sind die Illustrationen [3]. Fast alle in den vorangehenden Abschnitten erwähnten Beiträge waren bebildert. Die hauptsächlichste Wiedergabetechnik war der Holzschnitt, während die Technik des Kupferstichs und der Radierung kaum angewendet wurde (jedoch in den andere Gesellschaftskreise ansprechenden Neujahrsblättern von etwa 1600 an). In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand in die Volkskalender auch die Lithographie Eingang, vermochte aber den Holzschnitt nicht zu verdrängen. Dieser fand im Gegenteil in der Variante des Holzstichs (Xylographie) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts reiche Verwendung, weil mit ihm auch Photographien abgebildet werden konnten. Dann aber kam um 1870 das auf chemischem Wege hergestellte Zinkcliché auf. Auch es und der Bleisatz wurden durch Photolitho und Computersatz verdrängt.

DER BADENER KALENDER ALS LOKALHISTORISCHE QUELLE

Die Geschichte des Badener Kalenders ist eng mit der Geschichte des Buchdrucks in Baden verbunden [4, 5, 6].
Von 1887 an war auf dem Innentitel folgendes Impressum zu lesen: «Der Badener Kalender erschien in den Jahren 1652(?)–1716 bei Johann Ludwig Baldinger, 1717–1756 bei Joseph Ludwig Baldinger, 1757–1782 bei Kaspar Joseph Baldinger, (1783–1790? bei Franz Paptist Keller), 1790–1808 bei Heinrich Joseph Keyser, 1809–1831 bei Jakob Diebold, 1832–1846 bei Johann Tuchschmid, 1847–1886 bei Joseph Huwyler, 1887–1933 bei Schweizer Freie Presse (Joseph Jäger), 1934 bei F. Hediger, 1935–1944 bei Boner & Cie.»


GRAND HÔTEL
SCHIFF
LIMMATHOF
VERENAHOF
BLUME
FREIHOF
BÄREN
OCHSEN
SCHWEIZERHOF
19 32
Badener Kalender
oder
Richtiger Bote.
St. Verena.
281. Jahrgang.

3

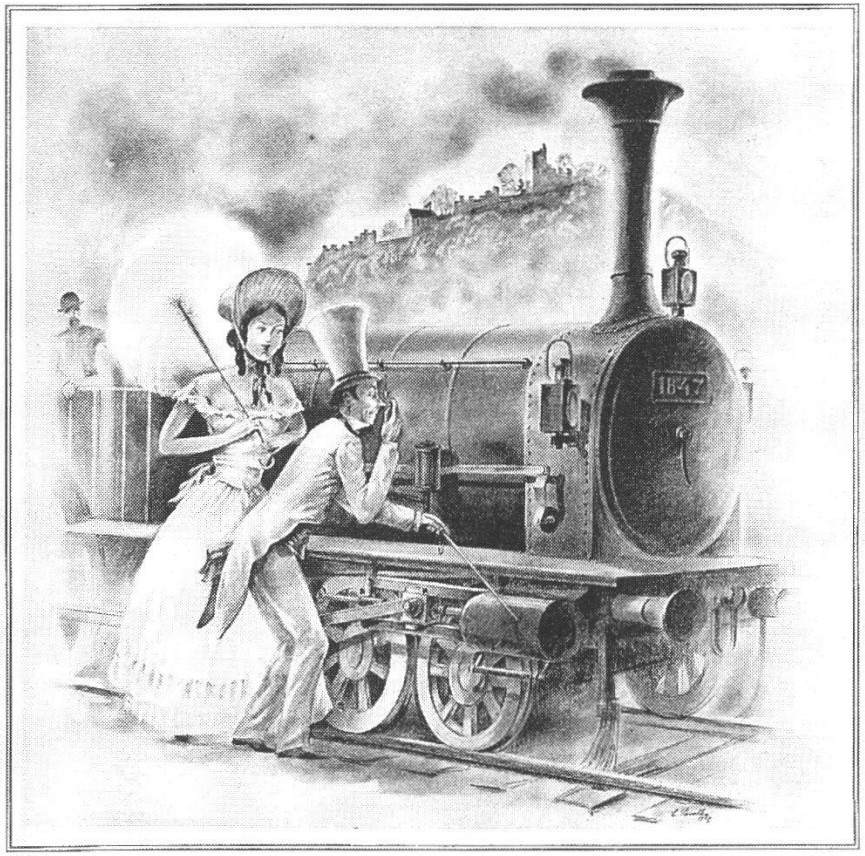

Badener Kalender
1937
285. Jahrgang ✧ Preis 1 Franken

4

Die erste Jahrzahl 1652 muss angezweifelt werden. Es ist kein Kalender aus diesem Jahr bekannt. Die erste sesshafte Druckerei in Baden ist 1668 nachgewiesen: Johann Adam Baldinger. Er widmete 1669 den ersten Badener Kalender dem Stadtrat. Über Form, Gestaltung und Inhalt der Badener Kalender ist vorstehend berichtet worden. Ihr Umfang betrug 30 bis 36 Seiten.
Etwa von 1820 an brachte der Badener Kalender lokale Reportagen, so 1835 diejenige über die Hinrichtung Peter Weltis, 1841 diejenige über das Eidgenössische Militärlager bei Wettingen, 1846 die «Geschichte von Baden in der Schweiz».

Eine eigentliche Renaissance des Badener Kalenders erfolgte 1887. 1886 hatte Joseph Jäger, später Stadtammann von Baden, Grossrat und Nationalrat, die Buchdruckerei Huwyler übernommen und die Tageszeitung «Schweizer Freie Presse» gegründet. Auch der Badener Kalender wurde umgestaltet: Er erhielt ein grösseres Format und einen neuen Umschlag, und schon im ersten Jahrgang 1887 wurden neben der Xylographie bereits Zinkclichés verwendet. Von 1937 an wurde für einzelne Sonderbeilagen die Antiquaschrift verwendet.
Der erste Redaktor war vermutlich Daniel Mäder. Es sei vorweggenommen, dass in den 20er Jahren Fritz Billo, bekannt unter dem Namen «Quadutter», Redaktor war [7, 8, 9].
Von 1887 an nahmen dann die lokalen Reportagen und lokalhistorischen Beiträge viel Platz ein, ohne die übrigen Kalenderinhalte zu verdrängen. Verzeichnisse der das Lokale betreffenden Beiträge in den Badener Kalendern befinden sich in der Stadtbibliothek und der Bibliothek des Historischen Museums. Nachfolgend seien einige lokale Beiträge in sehr beschränkter Auswahl erwähnt. Fast alle Beiträge sind reich illustriert.

- Aus der Heimat des Badener Kalenders, mit xylographischen Reproduktionen alter Stiche.
- Grössere Nachrufe mit Porträts, z. B. Edmund Dorer, Robert Dorer, Jakob Mayer-Attenhofer, Suterhans (Erbauer der Baldegg).
- Kleinere Nekrologe mit Photos von Badener Persönlichkeiten.
- Mehrere Artikel über BBC, etwa das 25-Jahr-Jubiläum 1916.
- Verschiedene Artikel über den Kurort, z. B. von Dr. Hans Raschle.
- Viele Reportagen über Neubauten in Baden, z. B. Ländlischulhaus, Städt. Krankenhaus, Bezirksschule, Elektrizitätswerke, Baldegg.
- Eisenbahnjubiläum: 50 Jahre Spanischbrötlibahn.
- 50 Jahre Taubstummenanstalt.
- Politische und kriegerische Ereignisse, z. B. Stöcklikrieg, Freischarenzüge.
- Schulwesen, Kadettenwesen.



GROSSE BADENFAHRT

Programm und Festschrift

Badenerkalender auf das Jahr 1938

BADENER KALENDER 1939

- Zahlreiche lokalhistorische Studien, z. B. von Henry Mercier, Dr. Hans Raschle, H. Sch.? und anderen.
- Reiseberichte über Baden.
- Erinnerungen von Einheimischen, z. B. besonders wertvoll die Erinnerungen von Architekt Caspar Joseph Jeuch an Stadt und Bäder 1819.
- Rebberge, Weinbau, Trotten, Wirtshausschilder, der Trottbaum in der Spitaltrotte, alte Brauereien, alte Gaststätten.
- Badener Künstler.
- Ortschaften und Landschaften, z. B. die «Aargauische Fluss- und Juralandschaft in den Werken Emil Anners und Paul Hallers».
- Naturkundliches, besonders wichtig «Baden und Umgebung, ein geologisches Skizzenbuch» von Dr. P. Haberbosch.
- Die erste historische Arbeit des späteren Zürcher Kantonsarchäologen Dr. Walter Drack: «Ein alemannisches Reitergrab in Baden».
- Mehrere Gedichte, Erzählungen und Schauspiele, die Baden zum Inhalt haben, z. B. von Robert Mächler, Otto Zürcher, Daniel Mäder und anderen.

Eine bedeutende historische Quelle sind die im hintern Teil des Kalenders enthaltenen Firmeninserate, z. T. mit Abbildungen der Gebäude. Sie geben Einsicht in die Geschäftswelt, Handwerksbetriebe und Unternehmungen [10].

Neben den lokalen Beiträgen enthielt der Badener Kalender stets noch die in Volkskalendern üblichen Rubriken.

Fünfzig Jahre lang, 1887 bis 1936, wies der Badener Kalender das gleiche Umschlagbild auf. Der Kalender 1938 kam schon im August 1937 heraus und diente mit dem eingehefteten Festprogramm als Festschrift der Badenfahrt 1937; auf dem Umschlag war die Spanischbrötlibahn zu sehen. Während der letzten fünf Jahre bildete das Badener Siegel den Blickfang.

Wer sich für die Badener Kalender interessiert, kann sie, wenn auch nicht vollständig, bei folgenden Institutionen einsehen: Stadtbibliothek Baden, Bibliothek des Historischen Museums Baden, Kantonsbibliothek Aarau, Zentralbibliothek Zürich.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Wenn der Badener Kalender noch bestehen würde, so wäre er einer der ältesten Kalender der Schweiz. Als 1944 feststand, dass er nicht mehr erscheinen könne, versuchte ich als letzter Redaktor, eine Fusion mit den «Badener Neujahrsblättern» zustande zu bringen, etwa unter dem Titel «Badener Kalender und Neujahrsblatt». Der Versuch misslang.

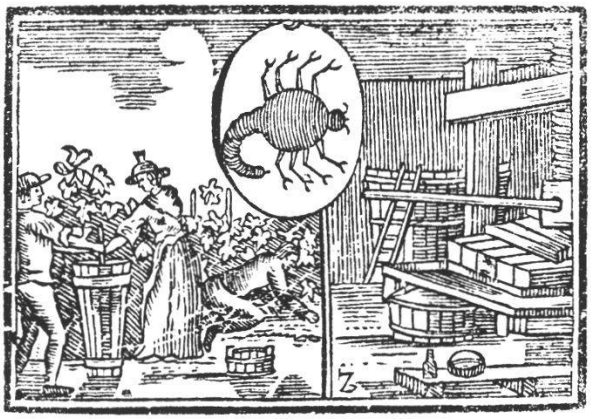
Wenn aber der Kalender noch bestehen würde, wie könnte er sich finanziell über die Runden bringen? Durch Subventionen von seiten der Einwohner- und der Ortsbürgergemeinde? Wäre dies für zwei einander so ähnliche Publikationen möglich? Der Badener Kalender erhielt nie Subventionen. Hingegen konnte er auf eine Reihe langjähriger treuer Inserenten zählen, darunter auch die Stadt Baden, die jeweils auf der ganzen dritten Umschlagseite wichtige städtische Institutionen vorstellte. Der Kalendermacher betätigte sich bisweilen auch als Inseratenacquisiteur.

Nach 50 Jahren noch ein Rückblick: Was hat dieser für einen Sinn? Er besteht lediglich darin, dass nur noch wenige ältere Einwohner von Baden und Umgebung sich an den Badener Kalender erinnern und weil er doch eine Anzahl lokalhistorischer Studien enthalten hat, die sonst nirgends zu finden sind und deshalb eine wertvolle Ergänzung zu den «Badener Neujahrsblättern» bilden. So verdient es der Badener Kalender als eine Institution, die während 275 Jahren der Öffentlichkeit gedient hat, in Erinnerung behalten zu werden.

Uli Münzel

Januar

Mai



Oktober

Dezember

Zu den Abbildungen

Abb. 1
1837–ca. 1847. Holzschnitt. Die Umrahmung und der Bote wurden auch vorher schon verwendet, doch neu wurde im Hintergrund die Stadt Baden abgebildet.

Abb. 2
Ca. 1848–1886. Holzschnitt. Gestalt der hl. Verena.

Abb. 3
1887–1936. Federzeichnung von Carl Dorer {11}. Links die hl. Verena, im Vordergrund Sigawyn mit der Rose, im Mittelgrund die Stadt Baden und der Kursaal, oben und rechts die Wappen der acht Badehotels in den grossen Bädern und der sechs Badehotels in den kleinen Bädern.

Abb. 4
1937. Holzschnitt von Walter Squarise {11}.

Abb. 5
1938. Die Spanischbrötlibahn. Zeichnung von Carl Pavelka zur Badenfahrt 1937.

Abb. 6
1939–1944. Das zweite Badener Siegel aus dem Jahre 1499.

Vier Monatsabbildungen aus den Kalenderseiten.

Literatur

[1] *Theo Gantner und Mitarbeiter:* Katalog zur Ausstellung «Kalender-Bilder. Illustrationen aus schweizerischen Volkskalendern des 19. Jahrhunderts». Schweiz. Museum für Volkskunde. Basel 1978/79.

[2] *Katharina Eder:* Kalendergeschichten. Aus Volkskalendern der deutschsprachigen Schweiz. Frauenfeld 1982.

[3] *Theo Gantner und Katharina Eder:* Bilder aus Volkskalendern der deutschsprachigen Schweiz. Frauenfeld 1987.

[4] *Paul Haberbosch:* Badener Zeitungen. Bad. Neujbl. *25* (1950) 70.

[5] *Hugo Doppler sen.:* Von frühen Buchdruckern, Buchhändlern und Buchverlegern in Baden. Bad. Neujbl. *60* (1985) 68.

[6] *Hugo Doppler sen.:* Kartei der Badener Drucke 1667–1900, zeitlich geordnet. Typoskript, Privatbesitz.

[7] Biographisches Lexikon des Kantons Aargau. Aarau 1958. August Bärlocher: Fritz Billo S. 67; Ernst Koller: Daniel Mäder S. 506.

[8] *Uli Münzel:* Baden in Gedichten und Liedern aus 6 Jahrhunderten. Baden 1987. Fritz Billo S. 154–162; Daniel Mäder S. 105–113.

[9] *Uli Münzel:* Badener Autoren und Autorinnen aus 500 Jahren. Baden 1989. Fritz Billo S. 23; Daniel Mäder S. 96.

[10] *Uli Münzel:* Badener Firmeninserate. Bad. Neujbl. *61* (1986) 97.

[11] *Uli Münzel:* Badener Künstler seit 1800. Bad. Neujbl. *56* (1981) 54.